

Lehre uns beten

Viele Zeitgenossen lächeln nur müde, wenn sie das Wort beten hören. Was soll das? Ist es nützlich, hilft das, fördert es die Wirtschaft, füllt Beten meinen Geldbeutel? Das alles ganz sicher nicht. Warum dann aber die Aufregung, warum ärgern oder reiben sich Menschen an einem Beter, an einem Gebet? Was mich überhaupt nicht berührt, mir gleichgültig ist, darüber brauche ich mich doch nicht aufzuregen. Was steckt hinter der Aufregung, der offenen Ablehnung, ja zum Teil dem Hass auf einen betenden Menschen. Hat er etwas, was ich nicht besitze?

Gebet haben die Menschen wohl zu allen Zeiten und ebenfalls zu allen Zeiten haben sie die Frage nach dem Sinn oder Unsinn des Gebetes gestellt. Die Sehnsucht nach der Möglichkeit, beten zu können, beten zu dürfen, scheint tief in der Seele verankert zu sein - auch heute. Der Markt ist ge-

füllt mit Angeboten für Selbsterfahrung, Meditation, fernöstliche Religionen üben eine geradezu magische Anziehungskraft aus. Esoterische und ähnliche Angebote haben Hochkonjunktur.

Und die Kirchen? In den immer kleiner werdenden christlichen Gemeinden gibt es eine Fülle von verschiedensten Angeboten - Kindererziehung, Selbstfindungsgruppen, Ausländerarbeit, Kunstausstellungen, Musikveranstaltungen, Tourismusförderung - es ist nicht das Ende der Angebotsliste. Vor lauter bunten Angeboten merkt mancher gar nicht, dass er eine Kirche betreten hat. Laut, oft zu laut und grell-bunt sind viele unserer Kirchen geworden, lassen kaum noch

Raum für Stille und Besinnung. Hektischer Aktionismus macht sich breit. Man kann den Eindruck gewinnen, dass durch

GEDANKEN ZUM WOCHENENDE

den ehrfurchtslosen Lärm von Händlern und Touristen Gott und betende Menschen aus unseren Kirchen vertrieben werden. Achten Sie einmal darauf, wann begegnen Sie noch betenden Menschen außerhalb eines Gottesdienstes in einer Kirche? Der Raum der Stille ist von Touristen bevölkert. Ich will sie nicht aus unseren Kirchen verbannen, aber ein Tourist sollte wissen, dass, wenn er eine Kirche, eine Moschee oder den Tempel einer anderen Religion betritt, die Würde des Or-

tes, die Stille, der Respekt vor betenden Menschen zu achten sind. Das ist keine Frage der Religion, sondern gebietet die Achtung vor der Überzeugung eines Mitmenschen.

Die Frage nach dem Gebet ist alt. Lukas, einer der vier Evangelienverfasser, lässt vor rund 2000 Jahren die Anhänger von Jesus sagen: „Herr, lehre uns beten!“ Vermutlich haben sie Jesus beim Beten beobachtet und waren, wie so oft, wieder einmal ratlos. Jesus grinst sie nicht überlegen an, sondern gibt ihnen und uns ein Gebet auf den Weg, das bis heute unverändert in allen christlichen Konfessionen, so zerstritten sie ansonsten sein mögen, im gleichen Wortlaut gebetet wird -

es ist das „Vaterunser“. Kennen Sie es noch oder noch nicht? Lassen Sie sich einladen, diesen kurzen Gebetstext in der Fassung, wie sie uns von Lukas überliefert wurde, zu lesen, zu sprechen - zu beten?

Vater unser, Dein Name werde geheiligt, Dein Reich komme. Gib uns täglich das Brot, das wir brauchen. Vergib uns unsere Schuld; denn auch wir erlassen jedem, was er uns schuldig ist. Und führe uns nicht in Versuchung.

Mir hat dieses Gebet in Situationen, wo es scheinbar nichts mehr zu beten gab, oft Vertrauen und Zuversicht gegeben. Wagen Sie einfach einen Versuch und sprechen Sie diesen Text. Ich wünsche Ihnen die Erfahrung, dass Ihr Leben an Zuversicht gewinnt, dass das Leben wieder heller wird.

▪ **Norbert Arndt**

*

Der Autor ist Friedhofsverwalter in Neuruppin

24/25 Juli 04
RA